

Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 5.— Mk., vierteljährlich 15.— Mk., Reduktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung
..... der Freien Stadt Danzig
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis: Die 8-spaltige Zeile 1,50 Mk. von auswärts 2.— Mk. Kreiswerbe u. Wohnungsanzeigen nach bel. Tarif, die 3-spaltige Zeile 1,50 Mk. von auswärts 2.— Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. — Postkonten Danzig 2048. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Nr. 75

Freitag, den 1. April 1921

12. Jahrgang

Die Entscheidung in Ungarn.

Infolge des Zusammenbruches des Kommunistenputsches in Deutschland, treten die Vorgänge, die sich augenblicklich in Ungarn abspielen, stärker in den Vordergrund des öffentlichen Interesses. Noch ist nicht zu übersehen, wie dieses ungarische Kapp-Abenteuer des Kaisers Karl ausfallen wird. Das eine steht bisher jedoch fest, daß weder die ungarische Bevölkerung noch das ungarische Militär mit fliegenden Fahnen auf die Seite des monarchistischen Umstürzlers getreten ist, wie es die monarchistengläubige Presse auch hier in Danzig glauben machen möchte. Im Gegenteil scheinen sich die Bestrebungen durchzusetzen, die auf eine schnelle Abschiebung des Kaisers hinstreben, um blutige Unruhen zu vermeiden. Bisher liegen folgende Meldungen darüber vor:

Wien, 31. März. Zu Beginn der Sitzung des Ausschusses für Neues des Nationalrates teilte Bundeskanzler Mayr mit: Der ungarische Geschäftsträger habe ihm die Rückreise des Kaisers Karl in die Schweiz mitgeteilt und die Zustimmung der österreichischen Regierung hierzu eingeholt. Die Schweiz sei mit der Rückreise einverstanden. Sie werde im Einvernehmen mit der ungarischen und der Schweizer Regierung in der nächsten Zeit unter den entsprechenden Vorkehrungsmaßnahmen durchgeführt werden.

Die in der Presse mitgeteilten Äußerungen des Sektionschefs Schrager, wonach Oberst Behar sich mit seinen Truppen dem König zur Verfügung gestellt habe, wird von amtlicher Seite als tendenziöse Erfindung bezeichnet.

Nach anderen Meldungen scheint der Kaiser sein Spiel noch nicht ganz verloren zu geben. Nach Mitteilung einer Korrespondenz will er den Verlauf der morgigen Sitzung der ungarischen Nationalversammlung abwarten, in der seine Anhänger den Antrag auf Wiedereinsetzung Karls als König einbringen wollen. Zwei Proklamationen von denen sich eine an die Soldaten, die andere an die Bürger und Bürgerinnen Ungarns wendet, sollen bereits von Karl erlassen worden sein. Das ungarische Volk, daß in seiner Mehrheit mit diesem monarchistischen Experiment sicherlich nichts zu tun haben will, wird hierauf zutreffend das Schillerwort anwenden können: „Der Knabe Karl fängt an, fürchterlich zu werden.“

Das Erlöschen des mitteldeutschen Brandherdes.

Der am Mittwoch nachmittag in Halle erlassene Aufruf des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, der die Arbeiter zur sofortigen Aufnahme der Arbeit aufforderte, hat zur Folge gehabt, daß gestern in fast sämtlichen Betrieben Halles die Arbeit wieder aufgenommen ist. In Leipzig und im Bernauer Braunfeldrevier wird voll gearbeitet. Neue Zwischenfälle haben sich nicht ereignet.

Magdeburg, 31. März. Nach einer um 7 Uhr abends von der Meldestelle beim Oberpräsidium ausgegebenen Nachricht ist in Magdeburg wie auch in den Regierungsbezirken Magdeburg und Merseburg alles ruhig. Eine Bande von ungefähr 150 Mann hat die Postkasse in Raundorf und Löbejün geraubt und die Telephondrähte zerschnitten. In Bitterfeld herrscht Ruhe. Im Kreise Schleusingen und in Suhl wird in allen Betrieben wieder gearbeitet. Auch in Halle haben die Arbeiter der städtischen Werke die Arbeit wieder aufgenommen. Der Eisenbahnbetrieb von Halle nach Thüringen ist wieder aufgenommen. Nur in Liebenwerda hat sich die Lage verschärft und sind gegen den Kreis Liebenwerda Sicherheitsmaßnahmen eingeleitet.

Vandalistische „Seldentaten“ der Kommunisten!

Kommunistische Elemente haben die Kesselfeuer in den Schächten des staatlichen Werkes „Gotteslegen“ gelöscht und die Ausgänge der Schächte besetzt. Da durch das Löschen der Feuer mit dem Verlegen der Pumparbeiten, der Ventilatoren und der Fahrkunst zu rechnen ist, ist die im Schacht eingeschlossene Mannschaft erheblich gefährdet. Die sächsische Regierung hat sofort die erforderlichen Maßnahmen zur Rettung der bedrohten Bergleute angeordnet.

In Homburg im linksrheinischen besetzten Gebiet haben bewaffnete Kommunisten in die Wohnung des mehrheitssozialistischen Arbeiterführers Stadtrat Zimmer ein und mißhandelt ihn in der schlimmsten Weise. Zimmer trug lebensgefährliche Verletzungen davon.

Kommunist Snt bei einem Fluchtversuch schwer verwundet.

Berlin, 31. März. (W. T. B.) Der Kommunistenführer Wilhelm Snt, der heute morgen von der Kriminalpolizei festgenommen wurde, schlug dem Beamten, der ihn zur Vernehmung dem Kriminalkommissar vorführen sollte, mit der geballten Faust ins Gesicht und versuchte darauf zu fliehen. Der Beamte streckte Snt durch einen Schuß nieder. Nach

Angaben des Kreisarztes, der Snt sofort untersuchte, ist die Verletzung zwar schwer, aber nicht lebensgefährlich, da weder das Herz noch die Lungen getroffen sind.

Berlin, 1. April. Auf die Nachricht, daß der Kommunistenführer Snt im Volksgerichtsausschuß bei einem Fluchtversuch niedergeschossen sei, wurde von den Elektricitätsarbeitern eine Versammlung einberufen, zu der aber von den 3000 Elektricitätsarbeitern nur 400 erschienen, von denen 250 für den Streik, 150 gegen den Streik stimmten. Damit dürfte die ganze Aktion gegenstandslos geworden sein.

Das Ende des Kommunistenpukers in Hamburg.

Die Arbeiter der Vulkan-Werft haben sich bereit erklärt, die Arbeit am Freitag wiederaufzunehmen und zwar unter der von der Werftleitung gestellten Bedingung, daß von der Wiedereinstellung solcher Arbeiter abgesehen werde, die durch ihr Verhalten zu der Schließung des Betriebes beigetragen haben, daß jede politische Tätigkeit innerhalb des Betriebes unterbleibt und daß eine Revision der Kleiderpinde nach Munition und Waffen erfolgt. Nachdem auch bei der Deutschen Werft und bei Blohm und Voß die Arbeit wieder aufgenommen ist, hat der Hamburger Generalstreik sein unheilvolles Ende gefunden. Mit der Wiederaufnahme der Arbeit auf der Hamburger Werft Blohm und Voß ist auch ein Vorfall abgeschlossen, der leicht zu einer Katastrophe für die gesamte Arbeiterschaft hätte führen können. Eine Minderheit der streikenden Arbeiter hatte den Betriebsrat für obgehört erklärt und neue Obermeister und Meister ernannt, um so an die „Sozialisierung“ des Werkes heranzugehen. Daß es auf diesem Wege nicht geht, war dem besonnenen Teil der Arbeiterschaft, der auch hier in der großen Mehrheit war, von vornherein klar.

Gescheiterter Generallstreik in Bremen.

Bremen, 31. März. Wie die Abendblätter melden, kann die kommunistische Streikaktion bei der Aktiengesellschaft Weser als endgültig gescheitert betrachtet werden. Nachdem alle Versuche, die Masse der Arbeiterschaft in den Streik zu heben, weiter vergeblich gewesen waren, hat am Donnerstag eine kommunistische Versammlung sich entschlossen, mit der Leitung der Werft Verhandlungen über die Wiedereinstellung aufzunehmen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Arbeit am Freitag in vollem Umfange wieder aufgenommen werden.

Während ähnliche Nachrichten, wie diese aus Bremen aus allen Gegenden Deutschlands kommen, in denen die Kommunisten den Versuch machten, ein Generallstreikfeuer zu entfachen, meldet das kommunistische „Freie Volk“ kühn, daß sich der Generallstreik immer weiter ausbreitet. Die Absicht dieser künstlich aufgemachten „Siegesmeldungen“ ist zu durchsichtig, um von der Danziger Bevölkerung nicht richtig eingeschätzt zu werden.

Generallstreik-Krise in England.

London, 31. März. (W. T. B.) Bei der gestrigen Unterredung des Handelsministers Sir Robert Horne mit dem Vollzugsausschuß der Bergarbeiter sprachen letztere die Bitte aus, der Staat möge mit der Unterstützung der Kohlenindustrie fortfahren, da diese nicht instand sei, höhere Löhne zu tragen, als sie gegenwärtigen Umständen gestatten. Horne erwiderte, daß es unmöglich sei, Mittel zur Unterstützung zu beschaffen. Darauf erklärte die Abordnung, die Bergarbeitervereinigung werde heute (Donnerstag) mitternacht alle Grubenarbeiter, einschließlich derjenigen, die die Pumpen und Maschinen bedienen, abberufen. Horne erwiderte, er könne nicht glauben, daß die Bergarbeiter ein Erlaufen der Gruben zulassen würden, wodurch die Bergarbeiter ihren Lebensunterhalt verlieren müßten. Er richtet an den Vollzugsausschuß das dringende Ersuchen, die Wirkung einer solchen Handlungsweise für die Bergarbeiter selbst und für das ganze Land erneut zu erwägen. Der Vollzugsausschuß wird heute abends zusammenkommen. Die Lage war jedenfalls noch nie so kritisch wie heute. Die von den Grubenbesitzern festgelegten Lohnabzüge, die morgen in Kraft treten, sind teilweise recht erheblich. Sie sind in den einzelnen Revieren verschieden und belaufen sich auf sieben Schilling für den Tag bzw. für die Schicht. Die Arbeiter protestieren in erster Linie auch gegen die bezirksweise Regulierung der Löhne.

London, 31. März. (Reuter.) Die Eisenbahner und die Transportarbeiter, die mit den Bergarbeitern verbündet sind, haben Verhandlungen von Sonderabgeordneten einberufen, die sich am nächsten Mittwoch und Donnerstag darüber schlüssig machen sollen, welche Schritte im Zusammenhang mit dem Generallstreik der Bergleute, der heute abend unvermeidlich erscheint, eingeschlagen werden sollen.

London, 31. März. (Reuter.) In Verbindung mit dem Bergarbeiterausstand ist eine Bekanntmachung erlassen worden, durch die der Ausnahmezustand erklärt wird.

Parolen-Wechsel der Kommunisten.

Die kommunistische Parteileitung gleicht zurzeit einem Manne, der einen Haufen trockenes Holz mit aller Gewalt zum brennen bringen möchte. Lange er an einer Stelle bläst, zuckt wohl ein schwaches Flämmchen hervor, sobald er aber nun an einer zweiten Stelle bläst, entfachen sich, erlischt die erste Flamme wieder. Die kommunistische Parteileitung kann wohl hier und da züngeln, aber nirgendwo hell empor schlagen, denn es fehlt ihr an brennbarem Holz, an breiten Massen, die das Abenteuer mitmachen wollen.

Das mitteldeutsche Feuer ist ausgebrannt, nun versucht man es im Rheinland, Süddeutschland, in Berlin und anderswo wieder zum Schwelen zu bringen. In Hamburg ist das dort angestakte Flämmchen sehr rasch wieder erloschen.

Es gehört wirklich keine große Einsicht dazu, um die Sinnlosigkeit dieser ganzen Methode zu erkennen. Ein solcher Putsch, wie ihn die Kommunisten inszenieren wollten, hätte allenfalls noch Aussicht auf Erfolg, wenn er auf einen Schlag, auf ein Signal in ganz Deutschland aufflammte. Dann würde vielleicht die Möglichkeit bestehen, daß sich die staatlichen Schutzorgane als zu schwach erwiesen. Aber ein solches Unternehmen kann eben nicht willkürlich auf Kommando ohne jeden sichtbaren Anlaß begonnen werden. Vor einem Jahr, als die Kapp und Lüttich das Signal gaben, da flammte von selber ganz Deutschland auf. Damals bestand eben ein innerer Grund, eine für jeden fühlbare Ursache, um sich gegen den Gewaltstreik der Reaktion zu erheben.

Die Kommunisten aber hatten

für ihren Putsch überhaupt keinerlei Ursache.

Die an den Haaren herbeigezogene Volksaktion in Mitteldeutschland war ein Ereignis von rein lokaler Bedeutung. Wenn die „Rote Fahne“ auch noch so krampfhaft diese Aktion gegen Verbrecher zu einem furchtbaren Schlag gegen das Proletariat aufzubauhen versuchte, so mußte doch rein gefühlsmäßig jeder Arbeiter den Unterschied zwischen der Verlegung von ein paar Hundertschaften Polizei und dem Staatsstreik der Kapp und Lüttich erfassen.

Der Glaube, daß auf ein mitteldeutsches Votaleignis hin ganz Deutschland sich erheben werde oder könnte, war also von vornherein unsinnig. So blieb denn nur die jetzt ausgeführte Methode, zuerst ein kleines Feuerchen zu entzünden und nach und nach neue Brandherde zu schaffen.

Aber dieses Beginnen ist — immer rein taktisch gesprochen — deswegen aussichtslos, weil der Staat die konzentrierten Machtmittel in der Hand hat und, wenn es ihm gefällt, bei nacheinander entstehenden Bränden seine ganze Kraft gegen jeden einzelnen Brandherd einsetzen kann. Bisher ist das noch nicht einmal nötig gewesen. Die Reichswehr ist überhaupt noch nicht in Aktion getreten. Daraus lassen die Kommunisten allein schon sehen, wie schwach ihre Position schon ist. Der bewaffnete Zustand, der nicht überall gleichzeitig, sondern bald hier bald dort aufflammt, hat so geringe militärische Kraft, daß ihm jeder Erfolg ver sagt bleiben muß.

Dies scheinen die Kommunisten nach einer Woche erfolgloser Kämpfe, die nur unnützes Blut gekostet haben, endlich einzusehen und deswegen suchen sie

die Kampfpardole in die Generallstreikpardole umzuwandeln.

Aber das kommt nun zu spät. Nachdem man fast eine Woche lang den Ruf zu den Waffen hat ergehen lassen, kann man wirklich der Welt nicht mehr weis machen, es handele sich nur um das unbefugte Mittel des Streiks. Seit dem 18. März ist die „Rote Fahne“ nicht müde geworden zu betonen, daß die Arbeiter „mit der Waffe in der Hand“ kämpfen müßten. Und sie hat dabei immer wieder betont, daß damit wirkliche Waffen gemeint seien. Jetzt erst, nachdem der blutige Aufstand mißlungen ist, wird die Parole gewechselt, die Feuerwaffe verdammt und die Streikwaffe empfohlen. Mit diesem Parolenwechsel gestehen die Kommunisten nur ihren Bankrott ein. Die Arbeiterschaft kann aber wirklich zu einer Führung kein Vertrauen haben, die acht Tage lang zum Kampf mit den Waffen aufruft, dann aber den Arbeitern empfiehlt, jeden von sich abzustößen, der sie vor die Gewehrläufe locken will.

Wenn die kommunistische Arbeiterschaft diese neue kommunistische Parole ernsthaft befolgt, dann muß sie zuerst ihre eigene Leitung absetzen, denn diese hat sie vor die Gewehrläufe gestellt. Nur um ihren Bankrott zu verschleiern, ruft sie jetzt noch zum Generallstreik auf.

Das hiesige „Freie Volk“, das von heute ab unter verändertem Titel als „Danziger Arbeiterzeitung“ erscheinen wird, hat es an krampfhaften Versuchen, auch die Danziger Kommunisten in einen Generallstreik hineinzuziehen, nicht fehlen lassen. Wenn selbst seine Anhänger die Parolen, die unter wichtigsten Gründen mit einer geradezu ausgefemten Verdrehung der Wahrheit ausgegeben worden sind, nicht

befolgt haben, so mag dies den kommunistischen Hegern ein Beweis sein, wie sehr sie ihr verwerfliches Spiel ausgesetzt haben. Die Döngler Arbeiterschaft hat noch größere Veranlassung als die deutsche, sich die Treiber der kommunistischen Generalstreikparole anzusehen, um genau zu wissen, zu welchen dunklen Zwecken sie mißbraucht werden soll. Denn, daß das Los der Arbeiterschaft durch Generalstreiks nicht geändert werden kann, haben Döngler kommunistische Vorführer in klaren Augenblicken bereits selbst zugegeben. Die Döngler Bevölkerung handelt daher durchaus richtig, daß sie den Sinn- und nutzlosen Streikparolen des blutdürstigen Kommunistenorgans feierlich Bescheid erteilt und auch weitere Streikversuche entschieden ablehnt.

Internationaler Mai-Aufbruch der Gewerkschaften.

Der Internationale Gewerkschaftsbund erläßt zum 1. Mai eine Proklamation an die Arbeiter der gesamten Welt. Darin wird u. a. gesagt, in diesem Jahre müßten die Arbeiterkämpfe am 1. Mai größerer denn je werden. Die Reaktionen in allen Ländern werden immer härter. Die Bourgeoisie mißachtet sich mit einer sich steigenden Energie den gerechten Forderungen der Arbeiter. Die Arbeiterorganisationen hätten die Regierungen zum Teil gegen sich. Die Bemühungen der Vertreter des Großkapitals, die Regierungen unter Vermandtschaft zu bringen, machen jeden Tag stärker. Man müsse sich erinnern an die Greueltaten, die gegen die Kameraden in Irland, in Finnland in Spanien und in den Vereinigten Staaten von Amerika begangen worden seien. Man müsse sich ferner erinnern an den Widerstand, den in allen Ländern die Verbesserung der sozialpolitischen Lagegehung erliefte. Schließlich müsse der absolute Mangel an gutem Willen betont werden, den die Regierungen des Völkerbundes zeigten, um die wirtschaftliche Wiederaufbau Europas herbeizuführen, dadurch, daß sie sich weigern, das Wechselkursproblem zu lösen, daß sie sich ferner weigern, die Verteilung der Rohmaterialien für die Industrie zu organisieren. Durch diese Nachlässigkeit der Regierungen und der Kapitalisten werde sich die Arbeitslosigkeit überaus verschärfen und insbedeuten der schlechte Ernährungszustand in den Arbeiterfamilien vergrößern. Die Leiter des Völkerbundes machten sich verantwortlich beispielsweise für die Arbeitslosigkeit der Bergarbeiter in England, Frankreich, Belgien und Holland, während zu gleicher Zeit die deutschen Bergarbeiter gezwungen wären, Überstunden zu leisten. Ferner müsse an die Anstrengungen der Bourgeoisie aller Länder erinnert werden, die Sozialisierung der Produktionsmittel zu verhindern. Mehr denn je müßten sich deshalb die Arbeiter zusammenschließen. Der 1. Mai müsse der Ausgangspunkt einer energiegelichen Handlung zugunsten der von den organisierten Arbeitern am 1. November auf dem letzten Internationalen Gewerkschaftskongress in London gestellten Forderungen sein, nämlich der

Sozialisierung des Bodens und der Produktionsmittel.

des Antikriegens der sozialistischen Abmachungen von Washington, des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit durch die Regelung der Verteilung der Rohmaterialien. Der 1. Mai müsse der Propaganda für diese Forderungen gewidmet sein.

Die Rundgebung schließt, die Organisationen müßten dafür sorgen, daß am 1. Mai die im Internationalen Gewerkschaftsbund organisierten zehn Millionen Arbeiter sich erheben zur Erhebung einer menschenwürdigen Existenz:

Es lebe der internationale Kampf der Arbeiter!

Proletariat und Verbrechen.

Das Klassenbewußtse erweckt Proletariat nicht mit Blick auf seine Vergangenheit zurück. In ihrer Größe liegt es einen Beweis für die innere Berechtigung seiner Bewegung. Die Umgestaltung des kapitalistischen Klassenkampfes in die klassenlose sozialistische Gesellschaft ist das Ziel der Bewegung; die Mittel sind die verschiedenen Formen des proletarischen Klassenkampfes. Von jeder Wendung der Sozialdemokratie geschlossen gegen Aktionen, die verwerflichen Charakter tragen, auch wenn sie von der irdigen Voraussetzung ausgehen, daß dadurch gesellschaftliche Zustände geändert zu werden vermögen. Erinnert sei an die einmütige Ablehnung des Mordanschlages durch die Sozialdemokratie sowie an ihren unbedingten Kampf gegen Synkretismus und Anarchie.

Nach dem Ausbruch der Revolution hat es den Unabhängigen vorbehalten, die schärfste Trennungslinie zwischen Verwerflichem und kämpfenden Arbeitern zu verzeichnen. Sie gestehen einen Bund nach dem andern an. Debour, unabhängiger Reichstagsabgeordneter, rühmt sich noch heute, daß er den Berliner Putsch vom 3. Januar 1919 ignoriert hat, der die Regierung und schwere Beschädigung des „Vorwärts“-Gebäudes, eines Eigentums der kämpfenden Arbeiterschaft, brachte. Die Unabhängigen sind den Debourischen Spuren bis tief ins Jahr 1920 gefolgt. Erst nach ihrer Spaltung auf dem Halleischen Parteitag haben sie — aber auch nur zum Teil — zurückgefunden zum sozialdemokratischen Grundlag, der im politischen Kampfe jede Gewaltanwendung verweigert, es sei denn, daß die Gegenseite, wie im Kapp-Putsch, mit Gewalt anfängt.

Das Erbe der Unabhängigen haben die Kommunisten übernommen. Es gibt kaum ein gemeinsames Verbrechen gegen das Leben völlig unbeteiligter Menschen, das nicht von den Kommunisten als „politische Aktion“ in begeisterten Tönen verherrlicht wird. Bombenanschläge auf Rathhäuser, Bombenattentate auf Gerichtshäuser, Aufreiß von Eisenbahnlinien, das alles sollen Fänge sein, zu deren Unterstützung die Arbeiterschaft zum Generalstreik ausgerufen wird, deren Niederwerfung als „Gegenrevolution“ von den Kommunisten verflucht wird.

Diesem blutigen Treiben gegenüber betont die Arbeiterschaft mit aller Entschiedenheit, daß sie derartige Ver-

brechen auf das Schärfste verurteilt. Das alte sozialdemokratische Lösungswort, nach welchem die Bestrafung der Arbeiterklasse das Wert der Arbeiterklasse selbst sein muß, wird kompromittiert, wenn gewissenlose Verbrecher dem kämpfenden Proletariat in den Rücken fallen und in enger Verbindung mit Spitzeln den proletarischen Befreiungskampf durchkreuzen. Es gibt heute kaum noch ein Verbrechen, das von den Kommunisten nicht als Heldentat gepriesen wird. Um so wachsam muß die politisch erzogene Arbeiterschaft auf dem Wache sein. Im Hintergrund lauern die Kappen, lauern die perfiden Freunde Kadenburks, die nur auf den Augenblick warten, um auf die Arbeiterschaft loszugehen und die gesamte Bewegung des Proletariats unter dem Deckmantel der Bekämpfung von Verbrechern zu zertrümmern. Die Arbeiterschaft hat sich auch diesmal mit aller Entschiedenheit gegen Propaganda und Verbrecher zur Wehr zu setzen.

Verlorene Hochburgen.

Wenn es eines Beweises bedurft hätte, um den Charakter der K. P. D. als einer kleinen Sektenpartei vor den Augen aller Arbeiter nachzuweisen, so ist dieser Beweis durch die mißglückte Putschbewegung in Deutschland erbracht. Ehemals war neben anderen Städten Berlin die Hochburg der Sozialdemokratie, die die unabhängigen Sozialisten in die Berliner Arbeiterbewegung trugen, die erst mit der Niederlage der Unabhängigen in Berlin bei den Preussischen Landtagswahlen am 20. Febr. ihr Ende fand. Seit dieser Zeit verfluchten die Kommunisten Berlin als ihre Hochburg zu gewinnen. Wie häufig es damit nicht, beweist die fest geschlossene Haltung der Berliner Arbeiterschaft gegen die Generalstreikparole, die von den Kommunisten gegenwärtig in Berlin propagiert wird; denn allen terroristischen Drohungen der Kommunisten gegenüber denkt die Berliner Arbeiterschaft nicht daran, den Generalstreik mitzumachen. Ähnlich erging es den Kommunisten in vielen anderen mitteldeutschen Städten sowie in Industrieorten des Ruhrgebietes, wo sie gleichfalls beabsichtigten, an der Spitze der Arbeiterbewegung zu stehen und die Mehrheit der Arbeiterschaft für ihre Pläne gewinnen zu haben. Das Erwachen nach den Tagen des Schreckens innerhalb der Reihen derjenigen Arbeiter, die bisher zur K. P. D. gehörten, wird ein für die Kommunisten vernichtendes sein. Die K. P. D. wird noch mehr als bisher zusammenschrumpfen und ihre oblige Ohnmacht wird deutlich für jedermann zutage treten. Die Zeit, in der die proletarische Bewegung in Deutschland in zahlreiche, einander bekämpfende Sekten zerfiel, ist eben vorüber, und die Sozialdemokratie ist nach wie vor die einzige sozialistische Massenpartei. Die nächsten Wahlen werden den Kommunisten die Lüttung für ihren Streik- und Putschwahnsinn geben.

Belgiens Sozialisten gegen die Gewaltmaßnahmen.

Die belgische sozialistische Partei hat an den Osterfeiertagen ihren Jahrestag in Antwerpen abgehalten. Bei dem Bericht über die Tätigkeit der sozialistischen Fraktionen in Kammer und Senat ergriff Louis de Brodère das Wort, um über die gegen Deutschland angewendeten Zwangsmassnahmen zu sprechen. Er sagte, es sei notwendig, daß Deutschland repariere. Die Kriegsschuldigen müßten bestraft werden und Deutschland müsse entschuldigen. Gegen den Willen des deutschen Proletariats läme man nicht dazu, auch nicht, was die Reparationen anbetrafte. Auf diesem Gebiet müsse Gerechtigkeit walten. Er möchte gern sagen, daß dieser Geist der Gerechtigkeit sich auch bei den alliierten Mächten finde, aber sein Gewissen unterlege ihm das. Schon in Versailles habe man die Mächte in Grobmächte und in Mächte mit beschränktem Interesse eingeteilt. Sei das vielleicht ein gerechter Geist, der zu einer Teilung territorialer Gebiete Deutschlands geschritten sei? Die erste Reparation sei von den Grobmächten verweigert worden, ohne daß man an die Kleinen gedacht habe. Also unter den alliierten Mächten selbst habe sich die Gewalt entschieden. Das sei die Gerechtigkeit der Alliierten. Man müsse man fragen, welche Gerechtigkeit vorherrsche in den Beziehungen zu Deutschland. Gewiß habe Deutschland „schwerliche Vorwürfe“ (!) gemacht und die Alliierten zum Bruch gezwungen. Er bedaure aber, daß die sozialistischen Vertreter in der Kammer nicht die Zwangsmassnahmen kritisiert hätten. Selbst die „Times“ haben zugestanden, daß sie jedenfalls weniger einbringen würden, als die Einzahlung der Zölle Kosten verursache. Was die Pländer anbetrafte, so habe man ein neues Gebiet belebt.

Man spreche davon, daß Belgien sich nicht in militärische Abenteuer einlassen wolle, aber er frage, ob nicht diese neue Bewegung schließlich zu einem weiteren Vormarsch führen müsse. Man näherte sich Essen. Das sei der erste Programmpunkt der französischen Konservativen, den man realisiert habe. Sie wollten das Eisen in Essen, die Kohlen im Ruhrgebiet und das Gold in Frankfurt a. M. beschlagnahmen. Will das sei gefährlich. Die französische Presse jagte fortgesetzt, im Ruhrgebiet befänden sich die Reichskammer der deutschen Kapitalisten, der Stines. Diese Politik der Pländer sei gefährlich für den Frieden. Die 50 prozentige Abgabe vom Verkaufswert der deutschen Waren, die Irland selbst als eine englische Erfindung bezeichnet habe, sei verhängnisvoll für Belgien. Der ganze Verkehr des Hafens von Antwerpen sei bedroht. Man habe Deutschland nötig. Man gebrauche seine Farben, man gebrauche sein Papier, aber dieses 50-Prozent-Gesetz habe zur Folge, die wirtschaftliche Wiederaufrichtung Belgiens hinauszulieben. Die Wiederaufbau des Hafens von Antwerpen sei fast kompromittiert.

Diese Rede löste eine Debatte aus, in der sich auch der Gewerkschaftsführer Mariens gegen die Politik der Zwangsmassnahmen wandte. In der Debatte kam zum Ausdruck, daß man mit den deutschen Sozialdemokraten zusammenarbeiten wolle, was in einer Entschiedenheit von Brodère betont worden wurde. In der Kammer wird eine Debatte über Gerechtigkeit verhandelt.

B. A. P. D.

Verlogenste Reize Preußen-Deutschlands

Brandwerk der „Grundstein“ die Zellenbauer, die verurteilt, den Deutschen Sozialisten-Verband zu Sprengen und dafür pflichtig, muß aus der Organisation ausgeschlossen werden. Zu den Blau-Strömungen dieser Jünger des Zellenbau von Moskau gehört die tugendhafte Verurteilung des Verbandsvorsitzenden Fritz Pöhlmann. Nicht weil der Verbandsvorsitzende durch die Treppstufen der Zellenbauer getroffen werden kann, nimmt der „Grundstein“ noch einmal Veranlassung zu einer gründlichen Abrechnung, sondern aus der Hoffnung des Sozialistenverbandes an Hand einzelner Beispiele über die tugendhafte Begründung der Zellenbauer gegen die Vertreter der Antisemitischen Internationale aufzuklären.

Die von Sachmann aufgestellte Behauptung, daß der Verbandsvorstand erklärt habe, die Spaltung des Sozialistenverbandes in Chemnitz müsse jetzt rasch vorgenommen werden, bezeichnet der Vorstand als erlogen. Wohl habe die B.A.P.D. seit Monaten alle Vorkehrungen getroffen, um einen eigenen Sozialistenverband zu gründen. Nachdrücklich hätten die Kommunisten aber erkannt, daß bei einer Neugründung jetzt weder Zeit noch Geld noch der ganze Verein Chemnitz mitbringen würde. Darum hätten sie ihre Absicht verschoben, aber nicht aufgegeben. Der Sozialistenverband ist dem die Folge. Was haben Pöhlmann, Brandler und Sachmann während des Jahres anders getan, als die jetzt von ihnen so heftig angegriffenen Pöhlmann und antwortet: Demals gehörten sie mit dazu und sie haben zunächst widersprüchliches alles mitgemacht, haben sich an der Kriegshilfe beteiligt usw. Brandler behauptet bekanntlich in allen Versammlungen, daß die Massen, die 1919 mit 1000 Mitgliedern der Gewerkschaften geworben seien, unterdrückungsbedürftig sind und daß die Gewerkschafts-„Bureaucratie“ fürchte, die Unterstützung nicht zahlen zu können. Das sei ein Grund mit, um die Spaltung zu erreichen, weil man hoffe, dann einen großen Teil der Mitglieder, die jetzt unterdrückungsbedürftig werden, abgeben zu können. Demgegenüber weist der Vorstand darauf hin, daß das Verbotsverbot trotz Millionen großer Unterstützungsummen um mehr als sieben Millionen Mark zugenommen habe, so daß es jetzt annähernd 27 Millionen beträgt. Wenn aber die Behauptungen Brandlers auch nur die Wahrscheinlichkeit für sich hätten, dann dürfte er als Proletarier den Unternehmern jedenfalls die für sie gute Auslastung nicht eröffnen. Daß er es doch tat, betont der Vorstand, zeigt, daß ihm das Wohl der deutschen Arbeiter und ihrer Familien sehr gleichgültig ist, oder daß er selber nicht an der Wahrheit seiner Worte glaube. Wenn irgendwas von Verrat an der Arbeiterklasse die Rede sein kann, so gewiß in diesem Brandlerischen Falle.

Zum Schluß richtet der „Grundstein“ an alle denkenden Kollegen die Fragen: „Sind wir nicht mit uns der Meinung, daß dieser B.A.P.D.-Einkauf dessen Kampfmittel Vagen und Gummikugeln und in kurzer Zeit zusammenbrechen muß? Seid ihr nicht mit uns der Meinung, daß eine Partei, die in dieser Weise kämpft, dadurch zugibt, daß sie geistig bankrott ist? Seid ihr nicht mit uns der Meinung, daß Pöhlmann, Brandler und Sachmann durch die Vagen, die sie in Halle aufkündigten, den Beweis erbrachten, daß ihr Ausblick reichlich spät geschah? Bisher haben neun Vereine wegen dieser Sache einen außerordentlichen Verbandstag beantragt. Rund 200 Vereine müßten einen entsprechenden Antrag stellen. Wir werden also das Geld sparen, daß der Verbandstag fallen würde. Aber, wenn sich genügend Vereine gefunden hätten, die einen derartigen Antrag wegen drei Mann unterstützen, hätten sich diese drei nicht sagen müssen, daß die halbe Million Mark besser den arbeitslosen Kollegen zugute gekommen wäre? Ist es nicht schon Verwunderung, daß wir uns jetzt wochenlang in jeder Nummer des „Grundstein“ mit diesen drei K.P. beschäftigen müßten? Schon die Propagierung des Antrages auf Einberufung eines außerordentlichen Verbandstages durch die Ausgeschlossenen selbst zeigt von dem außerordentlichen Größenwahn, der diese Leute bezieht. Wir sind überzeugt, daß kein Mitglied des heutigen Verbandsvorstandes, falls es aus irgendeinem Grunde ausgeschlossen werden müßte, auf die Idee kommen würde, daß nun seine wegen ein außerordentlicher Verbandstag stattfinden müsse. Der eigenen Verleumdung eine derartige Wichtigkeit beizumessen, daß diese Personen vorbehalten, die sich Revolutionäre nennen.“

Kommunistischer Spiegel.

Bereits im Juli 1919 konnte der „Vorwärts“ feststellen, daß eine der kommunistischen Hauptgrößen des Berliner Volksgesangs, späterer Führer der Arbeiterlotterien, Hans Bruno Gerfurth, ein mehr als verdächtiges Subjekt sei. Während einer kurzen Zeit hatte Gerfurth sich a. B. jämmerlich benommen, um Gnade zu erlangen und selbst bürgerliche Politiker um ihren Beistand angefleht. Die Folge der Feststellung des „Vorwärts“ war eine ellenlange Verurteilung von Gerfurth und pöbelhafte Wutangriffe der linksradikalen Presse gegen den „Vorwärts“. Jetzt schreibt die „Kommunistische Arbeiterzeitung“:

Der ehemalige Genosse Gerfurth (Schönberg) ist als Spiegel entlarvt worden. Gerfurth ging von der K.A.P.D. zum Bund der Kommunisten, hat regelmäßig im Reichswehrministerium verkehrt und Berichte über die kommunistische Bewegung geliefert.

Die „Arbeiter“ kann die Personalien Gerfurths noch um einiges ergänzen. Gerfurth war 1919 gleichzeitig Mitglied der U.S.P. und der K.A.P.D., hat als Kommunist gegen die Beteiligung an den Wahlen zur Nationalversammlung, als Unabhängiger dafür gesprochen, in vor dem Kriege zwar nicht als Sozialdemokrat, aber als Heiratschwindler und Schuldenmacher hervor getreten usw.

Dieser Gerfurth war einer der Hauptmänner des Märzputsches von 1919 gewesen. Alles, was man heute von ihm weiß, hätte man auch damals auf linksradikaler Seite von ihm wissen können, wenn man gewollt hätte. Aber als Maulausreißer und Phrasenheld genoss Gerfurth die kommunistische Immunität. Aber in Versammlungen gegen ihn sprach der riskierte eine Tracht Prügel oder Schlämmerei. Was haben sozialdemokratische Sprecher in jener Zeit zu erdulden gehabt, wenn sie die Kommunisten vor Führern a la Gerfurth warnten! Das war März 1919.

Wie damals vor Gerfurth, so müssen die Arbeiter heute vor denjenigen Führern gewarnt werden, die sie in den sinnlosen Putsch heben. Auch in Danzig dürfte es ähnliche kommunistische Wüthen wie den geschändeten Gerfurth geben.

Oberschlesische Zeitungsverbote.

Wie die B. A. P. D. hören, hat die Interalliierte Kommission in Oppeln eine Reihe deutscher oberchlesischer Zeitungen aller Parteirichtungen verboten, teilweise auf vierzehn Tage, teilweise bis zur Beendigung des Belagerungszustandes. Zum Vorwand wurde eine Meldung von der Schließung der Warschauer Börse genommen, die sich als falsch erwies, andere Zeitungen, darunter der sozialdemokratische „Volksbote“ in Weichsel wegen eines Auftrages von Ribbentrop vom 24. März, der eine Antwort auf einen Aufruf Ribbentrops vom 22. März darstellte.

Die Zensur der Interalliierten Kommission unterdrückt sämtliche Nachrichten über polnische Terrorakte.

Danziger Nachrichten.

Neue Postgebühren.

Vom 1. April ab treten für den Postverkehr innerhalb des Postgebietes, sowie für den Postverkehr nach Deutschland, Rumänien und Polen folgende Gebührenerhöhungen in Kraft:
Die Einschreibgebühr wird auf 1 RM. erhöht.
Eilbotenbestellung für Briefsendungen im Ostbaltischen Gebiet 1,50, im Landbaltischen Gebiet 3,— RM.; für Pakete im Ostbaltischen Gebiet 2,50, im Landbaltischen Gebiet 3,— RM.

Vom 1. April ab treten folgende erhöhte Gebühren im Postverkehr nach dem Auslande — mit Ausnahme von Deutschland, Rumänien und Polen, aber einschließlich Zaargebiet — in Kraft.
Briefe bis 20 Gr. 1,20 RM., jede weiteren 20 Gr. 50 Pf.
Postkarten 80 Pf., mit Antwort 1,60 RM.
Druckbogen und Geschäftsbriefe für je 50 Gr. (Briefgewicht 2 Kilos) 80 Pf., Geschäftsbriefe mindestens 1,20 RM.
Postanweisungen bis 50 RM. 50 Pf., 50 bis 100 RM. 1 RM., jede weiteren 100 RM. 1 RM.
Die Einschreibgebühr beträgt 1 RM.

Wo bleibt der Mieterschutz?

Folgender Notschrei geht uns zu: „Wie überall, so herrscht natürlich auch auf dem Lande eine große Wohnungsnot. Es ist auch nicht meine Absicht, nur dieses hier in Erinnerung zu bringen, sondern das unhaltbare Verhalten des Einigungsamtes und der anderen dazu gehörigen Behörden zur Sprache zu bringen. Trotz Mieterschutzgesetz und Bestimmungen kommen auf dem Lande die haarsträubendsten Fälle vor. Das Gericht verurteilt rücksichtslos zum Ziehen, ohne daß der Mieter sich dagegen verteidigen kann. Trotz amtlicher Belege, daß keine Wohnungen zur Verfügung und keine Umzüge stattfinden können, werden derartige sinnlose Urteile gefällt. Kommt der Mieter dann zum Einigungsamt, welches doch da ist, diese Sachen zu regeln, so wird ihm mit einem Adjektivchen begegnet und gesagt, sie sind eben so und solange gefündigt, verurteilt zum Ziehen, und müssen ziehen. Die Frage „wohin?“ bleibt unbeantwortet. Höchstens werden nach beiden Seiten Versprechungen gemacht. Zum Mieter wird gesagt, wenn keine Wohnungen sind, braucht keiner ziehen. Dem Vermieter wird dagegen gesagt, daß der Gefündigte bis dann und dann raus muß. Nach diesen Vorgängen wird der Gerichtsvollzieher in Bewegung gesetzt. Auch dieser Herr geht von dem Standpunkte aus: Ah, die sind vom Lande und verfährt hier oft ganz besonders „liebenswürdig“. Ja, er geht sogar soweit, daß er die Möbel einfach auf die Straße setzt. Zu all diesem kommt dann noch die Liebenswürdigkeit der Vermieter, die von Tag zu Tag eigenmächtiger werden. In mehreren Fällen sind sogar Abbrüche gemacht worden, so z. B. Herabbruch und Herausbrechen von Wänden usw. Natürlich sind diese Sachen dann stets baufällig gemeldet. Auf ein Wiederinstandsetzen ist aber gar nicht zu rechnen. Wie die Mieterschutzbestimmungen bisher angewandt worden sind, haben sie dem Mieter gar keinen Schutz geboten. Er ist roll und ganz den Gewalttaten der Vermieter preisgegeben. Es ist die höchste Zeit, daß die Gesetze so durchgeführt werden, daß sie die Menschen vor Not und Gewalt schützen. Man kann mit Sicherheit damit rechnen, daß diese Gewalt, die die Vermieter an den Mietern ausüben, oft in Gegengewalt ausartet und üble Folgen zeitigt. Schafft daher endlich auch den Mietern auf dem Lande den notwendigen Schutz.“

Der Sternsteinhof.

Eine Vorgeschichte von Ludwig Angenruber.

(Fortsetzung.)

Ein Blick auf die Angereicher hatte auch die Hartnäckigen bekehrt, daß sie es mit Deuten zu tun hätten, die nicht mit sich reden ließen, und wo bei dem Verlust dazu den zweiten Streich absteckten, der hatte voll und nicht Lust, den dritten abzuwarten, und so waren denn alle, stehend, ärgert, lachend, und so eilig, als sich dies hässend und hin und her, hinausgeschleht.

Die Kräfte blieben sich unter erstem Kopfnicken an, stützten sich auf ihre Fäuste und verkniffen. Als sie das Haus verlassen war, soweit sie vor und hinter sich sehen konnten, kein Mensch mehr um die Wege; sie schritten in einer Reihe und schweigend dahin, nur wenn zufällig einer an einen anderen kam, so wiegte der Angereichte im Handgelenke den Knüttel und fragte leise, aber eindringlich: „Wißt was, wißt leicht was, du?“ worauf ihn der Angereichte treuherzig beruhigte: „Nein, nig nüt, gar nig nüt.“

So gingen sie mit hallenden Tritten durch die stille Nacht, ernst und wortlos, wie Racheengel, die eine strenge, aber unabweisbare Pflicht erfüllt hatten.

Schon bevor die allgemeine Schlägerei losbrach, hatte sich der Toni vom Sternsteinhof mit Selene entfernt. Er benutzte den Augenblick, wo der Wirt vermittelte wollte, und schlüpfte mit der Dirne auf den Hof hinaus. Welche gingen dann durch den Garten und über die Wiese und gewannen den Fußsteig, der hinter dem Orte, an dem Wänsen und Wänsungen der Gärten hinführt.

Während dieses Paar den Weg hoch über der Straße verfolgte, bewegte sich unten auf dieser ein anderes mühselig fort, das einen Dritten buchstäblich auf den Händen trug.

Raum hatte der Wirtshausknecht Wagner Sepschel aus dem Fenster gehoben, so hat und beschwor ihn diese, den Klebinder Muderl nach Hause schaffen zu helfen. Der Bursche ließ sich dazu bereiten; für die Person des Herrgottsmachers empfand er ein wenig Mitleid und für seine eigene Verfassung er sich von dem Geschehen eine „Gep.“ und an Ort und Stelle Dank und Preis als Helfer. Verteidigung seiner Neugierde, wie sich die alte Klebinderin dazu gehalten werde, vielleicht auch nahe Augen, denn Tränen über fremdes Mißgeschick stehen einem wohl an und werden stets von einem beruhigenden, tröstlichen Gefühle begleitet.

Wenn auch die Mieterschutzbestimmungen noch manche Mängel aufweisen, so dürften sich bei ihrer richtigen Anwendung doch der größte Teil der bestehenden Mißstände beseitigen lassen. Hoffentlich trägt dieser Notschrei dazu bei, daß sich die Mieterschutzämter bewußt werden, daß sie in erster Linie zum Schutze der Mieter geschaffen sind. Aufgabe der Vertreter der Mieter bei den Einigungsämtern muß es sein, hier durchgreifend Wandel zu schaffen. So wie die Zustände jetzt bestehen, sind sie tatsächlich unhaltbar.

Die unhaltbare Regelung der Rentenzuschüsse.

wird uns in einer Zuschrift aus Kriegsbeschädigtenkreisen wie folgt gemeldet:

Die neu ausgemessene Hilfe für Invalidenrentenempfänger soll für Militärentenempfänger, also für Kriegsbeschädigte nicht in Frage kommen. Hierin liegt unzweifelhaft eine Härte und Ungerechtigkeit gegen die Kriegsbeschädigten. Wir sind dies ja bald allgemein gewöhnt. Die Freistaatsregierung beruft sich in ihrem Entschluß auf Deutschland. Warum folgt sie dann aber der deutschen Regierung nicht auch in der Angelegenheit betr. „Anwendung des neuen Versorgungsgesetzes?“ In Deutschland haben unteres Wissens die Unerkennungen begonnen, und es werden bereits z. T. die neuen Renten gezahlt. Nicht aber im Freistaat, und es ist unseres Wissens noch gar nicht abzusehen, wann dieser Fall eintreten wird. Wenn, wie angeblich gesagt sein soll, vorläufig keine Deckungsmittel für Anwendung des neuen Versorgungsgesetzes vorhanden sind, so müssen wir dem entgegenhalten: „Fragte oder erwog man i. Zt. auch nur im geringsten, wo unsere Familien die Deckungsmittel für den Ausfall des Verdienstes zum Lebensunterhalt hernehmen sollten, als man ihnen den Ernährer von ihrer Seite riß?“

Viele Militärentenempfänger sind auch gleichzeitig Invalidenrentenempfänger. Sie beziehen Militärenten aber nur zu einem ganz geringen Prozentsatz, weil es sich nach ärztlicher Angabe herausgestellt haben soll, daß vor dem Dienstbeginn bereits ein körperliches Leiden bestanden hat. Der Betreffende war trotzdem noch voll erwerbsfähig. Während der Dienstzeit hat sich dieses Leiden jedoch verschlimmert, so daß eine Erwerbsbeschränkung von z. B. 70—80 Prozent eingetreten ist. Es wurden jedoch in Betracht des alten Leidens z. B. nur 20—30 Prozent anerkannt. Wenigstens diesen Kriegsbeschädigten obige Beihilfe nicht teilhaftig werden zu lassen, wäre u. E. eine Ungerechtigkeit. Daß die Freistaatsregierung frei in ihren Entschlüssen betr. sozialer Fürsorge ist, beweist sie ja zur Genüge dadurch, daß sie ihre eigenen Wege in betref des neuen Versorgungsgesetzes geht und hierin sich nicht nach Deutschland richtet.

Die Tätigkeit beurlaubter preussischer Beamten.

Wir erhalten folgende Zuschrift: „Es ist wirklich lächerlich, daß der preussische Staat seine Beamten auf 6 Monate mit vollem Gehalt nach dem Freistaat beurlaubt, damit sie den Arbeitslosen in den Gemeinden Groß-Plehnendorf und Neßlich-Neufähr die wenig vorhandenen Erwerbsmöglichkeiten wegnehmen. So haben ein Schiffskapitän und ein Maschinenmeister während des Winters ihre Zeit damit ausgefüllt, daß sie Nachschiffen zumegelten. Jetzt haben diese Beamten, die sicherlich so besoldet werden, daß sie auf Nebenverdienst angewiesen sind, Beschäftigung bei der Verbesserung der Uferbefestigungen gefunden.“

Die Einsender der Zuschrift fragen mit Recht, ob der preussische Staat für seine Beamten wirklich keine andere Beschäftigung findet, als den Arbeitslosen des Brot wegzunehmen. Der preussische Staatsminister dürfte im Interesse und zum Nutzen seines Staates an einer zweckmäßigeren Beschäftigung der Beamten ebenfalls Interesse haben, wie die Freistaatsregierung an der möglichststen Unterbringung von Arbeitslosen an den von diesen Beamten eingenommenen Arbeitsstellen.

Streik der Speditionsarbeiter.

Die organisierten Arbeitnehmer im Möbel- und Speditionsgewerbe haben am 1. Februar den bestehenden Tarif gekündigt. Die Verhandlungen, die zwischen den Arbeitgebern und den Organisationsvertretern der Arbeitnehmer, den Gewerkschaftsführern Werner vom Deutschen Transportarbeiterverband und Cierocki vom Christlichen Transportarbeiterverband, stattfanden, führten zu keinem Erfolge, da das Angebot der Arbeitgeber den Forderungen der Arbeitnehmer in keiner Weise entsprach. In einer vorgestern abgehaltenen Arbeiterversammlung wurde beschlossen, mit den Arbeitgebern am Donnerstag über ein anderes Abkommen zu verhandeln. Die Arbeitgeber lehnten jedoch die Verhandlungen am Donnerstag mit der Begründung ab, daß sie nicht in der Lage seien, so schnell zu diesem Angebot Stellung zu nehmen. Sie baten um eine Hinausschiebung des Verhandlungstermins. Die Arbeitnehmer lehnten in einer gestrigen Versammlung jede weitere Verzögerung ab und beschlossen einstimmig, am heutigen Freitag in den Ausstand zu treten. Mit der Firma Naede ist eine Einigung erzielt, so daß der Betrieb nicht betroffen wird.

Ein 25-jähriges Perusjubiläum konnte der Feuerwehrmann August Rink in Neufährwasser am gestrigen Tage bei der Danziger Feuerwehr, bei der er 28 Jahre tätig ist, begehen. Eine Deputation, bestehend aus seinen Kollegen und dem Branddirektor, überbrachte die Glückwünsche des Corps und das vom Ortsverein der Perus-Feuerwehrmänner Deutschlands gestiftete Geschenk.

Stadttheater Danzig, Dienstag, den 5., und Mittwoch, den 6. April findet ein Gastspiel der bekannten Tänzerinnen Ella, Berta und Martha Wiesenthal statt. An den gleichen Abenden gelangt „Süßens Geheimnis“, Intermezzo von Max Kalbed, Musik von Ermanno Wolf-Ferrari (dem Komponisten der „Neugierigen Frauen“, „Schmutz der Madonna“ usw.) mit Fr. Baumann, den Herren Bergmann und Mann zur Erstaufführung. Die Vorstellungen finden außer Abonnement bei erhöhten Preisen statt.

Druckladen

für den behördlichen,
Geschäfts- und privaten Bedarf

fertigt prompt und preiswert

Buchdruckerei Volkswacht

Am Spandhaus 6.

**Hausierer
und
Kleinhändler**

haben stets preiswerte

**Textilwaren
Schürzen, Wäsche
Trikotagen
Strumpfwaren**

usw. usw. usw. bei

Czarinsky, Lange & Co.,
Johannsgasse 68, 1. Tr.
angr. (3195) Export.

Die Klebinderin stürzte herein. „Ist sie da?“ schrie sie. Die Zinshofer trat einen Schritt vor, um den Ausblick nach der halbhoffenstehenden Türe im Rücken zu decken, dann sagte sie: „Nein, wie du siehst.“

„C, das schlechte, heillosse Mensch!“ zeterte die Klebinderin. „Mit umsonst hat mir's schon von allem Anfang an geahnt, daß kein Glück und kein Segen dabei sein kann, mit der zu gehen! Nun liegt er dahin wie ein Hund und verlangt noch nach ihr, der Narr! Jetzt soll er's nur auch gleich zu hören kriegen, daß sie mit einmal da ist, und wie Recht ich hab! Aber du, Zinshoferin, du komm' und schau' dir an, wohin's mit einem kommt, der's mit so 'ner Schandbitt' ehrlieh meint, wie die keine eine ist!“

Sie geriet die Zinshofer an der Hand nach sich aus der Gasse. Selene hatte sich zitternd an Toni geschmiegt, jetzt löste sie die Arme von seinem Hals und sagte: „Jetzt geh!“

„Mit, wann jetzt gleich am Tisch die Welt unterging“, kramte er, sie an sich pressend. „Seuf' spiel'n wir alles gegen alles, halt auch du 'n Einfluß.“

Sie erwiderte, wollte reden, ihn zurückdrängen, aber sie öffnete nur den Mund, um mit lächelnden Lippen tief aufzuatmen und ihre Arme sanft kraftlos herab.

X.

Am Morgen darauf war im Dorfe von nichts anderem die Rede als von dem Ueberfall der Schwendhauer unter der Führung des Toni vom Sternsteinhof und die Dirnen, die mit letzterem an einem Tische geessen, erzählten auch, daß er die Zinshofer Selene für seine künftige Bäuerin erklärt habe, was viel Spas gemacht hätte, da die hochmütige Grebl es für Ernst zu nehmen schien.

Die Schürze voll dieser Reue, kam die Wagner Sepschel zur alten Kathel, die sich über das Schicksal befreute und segnete. Anechte und Klage auf dem Sternsteinhof, die gestern dabei gewesen, zeigten sich zwar sehr rückhaltig bei der Umfrage, welche die Alte unter ihnen hielt, als sie aber aus deren eigenem Munde hörten, was sie sich auszusprechen scheuten, da nickten alle bekräftigend und lachten: „Was fragst denn, wenn du es' alles weißt!“

Der Bauer stand nachdenklich inmitten des Hofes, als sich die getreue Schaffnerin an ihn heranschickte. Er sann gerade darüber nach, wo wohl der Toni Hof und Wagen gelassen haben mochte, die nirgend zu sehen waren. Es sind das doch keine Gegenstände, die einer wie Heise und Tabakbeutel unter einer Wirtshausbank mag liegen lassen und vergessen.

(Fortsetzung folgt.)

On alle Sprichwort sagt: Wenn das Herz voll ist, dann läuft der Mund über'. In diesem Zusammenhang verdient nachstehende Schilderung der „geistvollen“ Heiden-
 leuten eines christlich-katholischen Wüstentüters Beachtung.

Wir haben hier keine Zeit, unsere Pläne zu geben, weil Sie recht viel zu tun haben, und ich mir deutlich vorstellen kann, daß Sie auch noch anderen auch sehr wichtigen Aufgaben nicht abblasse, sondern unsere Arbeiter in den internationalen Organisationen einbringen. In einer Hinsicht können wir uns bei den internationalen Organisationen freigegeben, aber wir sind auch sehr vorsichtig, daß es keine Gefahr gibt, daß wir nicht etwas mehr als diejenigen, die sich auch noch weiterhin von der Doppelnationalität abgrenzen, als eine Art von internationalen Organisationen.

Import of the Hydrochloride of Stramonine, Bismuth

[illegible][illegible]

Die beiden auf einem Foto, das nach Beendigung der Aufnahme für einen Moment in der Kamera der Regierung und der große Bild wieder auf dem Bildschirm zu sehen. Die beiden in der Mitte der Gruppe, links und rechts.

Malakka, die Häfenbrücke von Ostasien nach Indien, soll demnach der Schauplatz einer der grandiossten Unternehmungen der Welt werden. Der Vorkriegszug hat die Interessen Amerikas an Malakka zum Vorschein erweckt. Der Weg Kap-Horn nach Indien wäre durch Malakka, der Schweg vom Mittelmeer nach Indien wäre durch das Rote Meer, Malakka und die Suez-Kanäle. Und um den Land- und Seeweg zu allen Europa-, Asien- und Afrika- die Weltmacht der Welt.

[illegible]

Ein holländischer Freeder Jhr. A. Raier legte nun am 24. d. d. Vorschlag vor, die Stadt von Mittelmeers- bis zum Meer, am alten Weg — mit neuen Mäuren, das ist dem Gebäude des Zuchthaus, Ferdinand von Jollys als Kanalstraße vorzulegen, hat, das aber durch Anstaltskosten und großen Vermehrungen damals unmöglich der Zuchthausverwaltung aufgegeben wurde.

Die Ausgangshafen im Mittelmeer in Italien, das während des Krieges schon zu einem leistungsfähigen Hafen ausgebaut ist — der Erdbeben in Messina am Hafen Meer

Im östlicheren Theile des Landes, an dessen Ostküste, liegt die halbrunde Halbinsel von Saida nach dem Jordantal, südlich des See Libernes nach der Ebene von Eschrafil, die Kanallänge beträgt hier 75 Kilometer. Davon sind auf 5 Kilometer bergiges, nicht sehr fruchtbares Land. Die Estrade führt vor Saida an einer 20 Kilometer langen Kanal nach dem

geprochen, von Romorch haben Sie gehört, daß es nicht die Kritiken waren, die den Krieg gewollt haben, von Parley, wie groß die Not bei uns ist, wie auffällig groß unser Elend. Sie haben noch solchen Worte zurückgewiesen. Sie müssen in mir keinen Anfechtenden, sondern lediglich einen Vertreter der Kritiken sehen, der nicht nach persönlichen Gefühlen, sondern als Vertreter der Organisation handelt und muß. Alle ist doch der Glaube noch nicht tot. Die internationalen Verbindungen sind wieder aufgenommen, wir wollen aber eine Internationale bekommen, welche auf solcher Basis beruht. Gut!

Und Erfahrungen der Nachkriegszeit müssen wir aber leider feststellen: daß die Nachkriegsherstellung internationaler Beziehungen ihren Grund heute noch immer und allem in dem blindwütigen Gehn von Fremden findet. Von wandern hinaus . . . herauf, herab! Die kalte Sonne breitet die strahlenden Arme um die ersinkende Welt. Ein frühlingstunnes Überleben . . . aber auch nicht nach der Hand. Eine Frage und Aufgabe geht durch die Luft: „nachschick weiter!“ Kann das die harte Lage ändern, kann es helfen? Wir erblicken in unserer Kunst eine Kälte-

Der „Pantofel Volkshilmer“ ist zweifellos ein Demian für den Sozialismus. Denn seine ganze Familie wird bei der Taufe leben und mit unseren Ideen vertraut werden.

ist ein aktiver Streiter für unsere Sache. Die Erkenntnis, daß nur durch Zusammenfassung Gleichgesinnter etwas zu erreichen ist, wird neue Anhänger bald selbst zum Verber und Lehrer der Ader machen. So wird der Sieg des Sozialismus errungen werden. Zähle die werdest. Einer nach dem andern muß aus der Schaar der Gleichgesinnten geholt werden. Nur einen braucht jeder Genosse, aber jede Genossin für uns zu gewinnen, und er

lebende Götter. Wenn der Mensch sich aus der Misere des Lebens in beständiger Sehnsucht zu retten versucht, kommt er zu uns, Tugend-
Führer des M. V. M., endlich seine Rettung. Wir wollen in Frieden
leben, nur von unserer Arbeit, nicht anders! haben Leben nur von
der Ehre unserer Arbeit! Und Sie, Mr. Pillette, haben uns die
Sicherung unserer Interessen und die gesellschaftliche Erziehung
der Arbeiter versichert. Mögen Ihre Worte nicht leere Worte
bleiben!

Die unterstehende Statistik über die internationale Gewerkschaftsbewegung macht ausser durch die Arbeiterpresse Englands die Kunde der Arbeitskraft auf 20 Länder und zeigt die Entwicklung der Gewerkschaften in der Zeit von Ende 1910 bis Ende 1919. In den 20 Ländern wurden 1910 nur 10.830.000 Organisierte gezählt, deren Zahl bis Ende 1919 auf 32.825.000 angewachsen war. Die folgende Tabelle veranschaulicht die folgenden Zahlen:

	1910	1919
Texasland	2 065 000	9 050 000
Alabama	2 400 000	9 604 000
Mississippi	2 400 000	15 607 000
Georgia	9 17 000	2 500 000
Florida	8 17 000	1 800 000
California	200 000	772 000
Illinois	120 000	250 000
Washington	100 000	657 000
Colorado	200 000	628 000
Arkansas	154 000	628 000
Oregon	80 000	250 000
Idaho	120 000	378 000
Montana	124 000	500 000
Wyoming	170 000	350 000
Utah	75 000	224 000
Nebraska	41 000	215 000
North Dakota	47 000	154 000
South Dakota	57 000	100 000
Minnesota	18 000	41 000
Wisconsin	7 000	20 000

Toten Meer und dem Jordanial durch das Wadi el Araba. Die Erhebung des Wadi el Araba ist von Akaba an gerechnet bis circa 70 Kilometer 40 Meter. Vom 70. bis 80. Kilometer senkt sich das Wadi el Araba und das mit zum Rand an kommende Wadi el Neraef, um bei circa Kilometer 88 den Nullpunkt, also die Höhe des Meerespiegels, zu erreichen.

Die zwischen der Nord- und Süd-Kanaltrasse liegende Strecke sind Teile des Toten Meer- und Jordantales, die heute größtenteils kumpfig oder ganz ausgetrocknet, fast nicht bewohnt, und bebaut sind und sich tief unter den Meerespiegel senken. Bodenerhebungen zu durchfließen, wie beim Panamakanal, kommt nicht vor. Für den Bau des Nordkanals leistet der Hafen von Haifa und die vorhandene Eisenbahn gute Dienste. Das Hauptstück, das Mittelstück, fließt im Jordantal nach dem Durchbruch der Ränge nicht mehr aus dem Mittelmeer mit Wasser in großer Tiefe und Breite, und Kulturmerte werden in diesem wenig besiedelten Landstrichen nicht gefährdet oder zerstört. Im Gegenteil, die Schaffung dieses viel breiteren und leistungsfähigeren Kanals als wie des Suezkanals, ist eine Kulturtat ersten Ranges. Amerika ist dadurch mit für die nächste Zeit und ein Jahrzehnt hinaus das Problem der Arbeitslosigkeit und Emigration. Amerika gibt an diesem Riesenbau Hunderttausenden Arbeitsgelegenheit und Verdienst, hat dadurch viele Abnehmer für seine Erzeugnisse, Bekleidung für die Industrie und seine Flotte, schafft Werte von eminenter Bedeutung, ohne hohe Kosten. Das Projekt war vor dem Ausbruch auf 60 Millionen Dollars veranschlagt, also billiger in der Herstellung wie der Suezkanal und auch billiger in der Unterhaltung wie der Suezkanal.

Wander: europäische Stadt gibt heute mehr für Unter-
suchung der Arbeitslosen aus, ohne dadurch reale Werte
zu schaffen, als dieses Aufnahmewerk Bouteiller verursacht.

Der Vaterbund hat Bolafina den Fieber ausgesprochen.
Die gesellschaftlichen Bestrebungen der Barone von ... wurden

Die bescheidenen Zahlen lassen den Schluss zu, daß die Wirtschaft alle organisierten Hand- und Arbeiter beschäftigt.

Auch all Nationen organisierte 'Frontarbeiter' Tüfe Millionen-
 armer, zusammengefaßt ihre durch dasselbe Ziel, durch dasselbe Seh-
 nen und Mangel nach Freiheit, nach einer besseren, gerechten Welt-
 ordnung. Heißt eine Weltmacht das Tüfe solchen Tüfen lassen
 und zwar nicht die Macht des Weltkapitalismus vergessen, aber sie
 erkennen uns dennoch mit Gewissensruhe weil wir wissen daß
 keine Macht der Welt der internationalen Arme der Arbeit wider-
 stehen kann, wenn sie einig ist.

Wicht. „rebelliöser“ Kommunisten. In der Mülheimer Ortsgruppe des Deutschen Syndikalismus hat vor kurzem die Neuwahl der Ortsverwaltung statt. Schwerere Umstände erforderlich, als bei der Wahl durch Hochrechnung vorgenommen wurde. Auf besonders angefertigten Plakaten wurde bekanntgemacht, warum sie sich nicht abwickeln konnten. In der Hauptversammlung Mülheims sollte die gleiche Wahl, auch am schwarzen Brett angehängt werden. Denn war die Zustimmung des unter kommunistischer Leitung stehenden Parteikomitee nötig. Die Zustimmung wurde zwar erteilt, obwohl der Vizepräsident des Verbandes auch Mitglied des Verbandes ist. Aber nun ein Gegenstand. Vor einigen Tagen führte das Mülheimer Komitee Oberhaupt als Grundsatz von Herrn zurück, zu seinem Amtung wurden große Fiebern, Protesten und dergleichen verursacht. Die Einladung zu dieser Zeit wurde als Eintrag am schwarzen Brett anhängend dem Parteikomitee angeschlossen. Mit solchen „Männern“ stellen sich als die allein echten Sozialisten hin.

Galvanmenschlich der Lungentranken und Tuberkulösen. Der Bund der Lungenranken und Tuberkulösen Deutschlands wendet sich mit einem Ruf an die Volksheldin, in dem es heißt: Die Zentralleitung des Bundes der Lungentranken und Tuberkulösen Deutschlands fordert alle Lungentranken und Tuberkulösen Deutschlands auf, sich durch Gründung von Ortsgruppen der Zentralleitung anzuschließen. Es ist eine Gleichzeitigkeit aller dieser freien Menschen zu haben und gemeinschaftlich den Kampf gegen die Tuberkulose im Gebiete der Volksgesundheit aufzunehmen. Genossen und Genossinnen, die sich für die Sache interessieren, werden gebeten, ihre Adressen sofort der Geschäftsstelle des Bundes, Hamburg, Roßpel 84 I, zur Verfügung zu stellen. Eine rege intensive Mitarbeit aller Arbeiter und Angestelltenorganisationen ist dringend erforderlich.

Ueber die Zunahme des japanischen Schiffbaues geben folgende offizielle Zahlen ein Bild. Während Japan vor dem Kriege 1914 ca. 51.000 Tonnen selbst baute und 10.000 Tonnen fremde Schiffe baute, auswärts bauen ließ, betrug die eigene Produktion 1918 624.000 Tonnen und die fremde Schiffbauanlage nur 3000 Tonnen. Abgesehen die Schiffverluste während des Krieges und die Verluste an Zerstörern gegen U-Boen, die über 45 Schiffe mit 74.000 Tonnen betrafen, ergibt sich eine Zunahme von 1914—1918 um 410 Schiffe mit 51.000 Tonnen.

Wie Alkohol wirkt. Ueber die Wirkungen kleiner Alkoholmengen auf die menschliche Arbeitsleistung sind in letzter Zeit verschiedene Versuche angestellt worden, von denen Dr. J. Häng in der „Menschheit“ berichtet. Der englische Arzt Dr. G. W. Vernon machte, wenn er unmittelbar nach dem Essen Alkohol zu sich nahm, 1,8 Proo. Heber beim Wandernschreiben mehr als gewöhnlich; nahm er 5. Alkoholmenge 31 $\frac{1}{2}$ Stunden nach dem Essen, so stieg die Fehlerzahl auf 7,6 Proo. Es bestätigt sich also die alte Wahrheit, daß der Alkohol besonders stark auf freiem Wege wirkt. Sodann untersuchte man, wie eine gewisse Menge Alkohol auf die Vollziehung einer scheinbar so einfachen Tätigkeit wirkt, wie das Richten des Mikros auf einen neuen Gegenstand. Dies ist zunächst ein höchst perwiderter förderlicher Vorgang, denn die musk. Muskeln des Auges müssen sich einstellt u. bewegen und die Nervenzentren müssen rasch darauf reagieren, wenn sie das Licht in der erforderlichen Weise betätigen wollen. Es zeigte sich nun, daß das Richten des Mikros auf einen bestimmten Gegenstand verzögert wird, wenn jemand etwa 1 $\frac{1}{2}$ Liter Brannwein oder 4 $\frac{1}{2}$ Liter Alkohol zu sich genommen hat. Da der Verlust eines Bruchtheils einer Sekunde bei der Erfüllung einer Lage bisweilen die Entscheidung über Leben und Tod bedeuten kann, so wird immerhin auch die Einwirkung kleiner Alkoholmengen auf die menschliche Tätigkeit nicht übersehen werden können.

verwirklicht, aber ganz anders, als es gedacht war. Balästina sollte ein Kleinzeldeungsstaat für die Juden aus aller Welt werden. die Teppichklopplunst, Weberel, Löpferei usw. sollten als Heimarbeit Beschäftigung und Verdienst bringen. In der Kleinarbeit sollte aus Balästina ein fruchtbarer Gartenstaat mit zufriedenen, selbstbescheidenen Kleinbürgern entstehen.

Nimmt sich Amerika des neuen Palästina-Kanalprojektes an, dann kann Palästina zum kommenden Mittelpunkt der Weltindustrie werden. Getreide für die Industrie aus den Schwarzen-Meer-Staaten, Gießgüter aus den Wasserkräften des Libanon, Baumwolle aus Ägypten und Indien, Erze aus den Mittelmeerlandern uhm. Absatzgebiete Europa, Afrika und Asien. Die Fabrikation an diesem Weltverkehrsschnittpunkt zu Wasser und zu Lande wäre ein Vorstoß der amerikanisch-europäischen Industrie nach Afrika und dem Orient. Es dürfte außer Zweifel sein, daß dieses höchst beanspruchte Projekt eingehend studiert wird, und da die Kapitalaufwendungen in den dafür in Betracht kommenden Industrietressen hierfür eine untergeordnete Rolle spielen, muß das Interesse der zentral-europäischen Industriearbeiterklasse an diesem Projekt ein ganz besonderes sein, da seine Ausführung als Palästina-Kanal die ungemein wichtigere Frage der damit verbundenen, ins tiefenbasse gehenden Industrialisierung dieser Kanalkzone mit sich bringt, die dazu angetan ist, in Europa eine allmähliche Verschiebung ganzer Industrien nach dem Orient nach sich zu ziehen. Wir werden jedenfalls die Entwicklungsphasen dieses gigantischen Projektes im Auge behalten müssen, denn Amerika kontrolliert mit dem Panamakanal und mit diesem Palästina-Kanal den Weltverkehr und legt seine Einflußsphäre quer über die Interessen Englands und im Grunde genommen ohne große Finanzopfer. Amerika besetzt damit die Drehbrücke vom Atlantik zum Orient.

Danziger Nachrichten.

Zur Neuordnung des Polizeiwesens

teilt der Senat weiter mit:

Am 1. April 1921 wird von der Schutzpolizei die Bezirkswache 4. untergeordnet in der Hellerlaserze in der Weibengasse, Telefon „Polizei-Präsidium Bezirkswache 4“, übernommen. Der Dienstbereich der Bezirkswache umfasst den Bezirk des Polizeireviere 6, in dem sie den Straßen- und Schuttdienst übernimmt. Im übrigen bleibt die bisherige Tätigkeit des Polizeireviere 6 unverändert. Die Wache wird auch der Nacht durch schichtweise transportiert. Die Beamten der Schutzpolizei tragen die Uniform der bisherigen Sicherheitspolizei und sind bis zur Einführung einer besonderen Kopfbedeckung an dem übergeschulerten kurzen Giletgewehr und Pistole als im Dienst befindlich zu erkennen.

Es muß der Öffentlichkeit auch weiterhin verständlich bleiben, daß in den amtlichen Bekanntmachungen immer wieder von einer Schutzpolizei die Rede ist, obwohl das Bestehen einer solchen bisher noch in keiner Weise amtlich mitgeteilt worden ist. Anscheinend ist die „Veröffentlichung“ des Danziger Polizeiwesens in der Dunkelkammer des Senats noch nicht so weit gediehen, daß Senator Schümmer dieses Kind dem Tageslichte aussetzen kann. Immerhin wird es höchste Zeit, daß der Schleiher, der noch immer über dieser Neubildung schwebt, gelöst wird. Die Öffentlichkeit hat ein Recht, zu erfahren, wenn die Leitung der Schutzpolizei, die ja eine Verschmelzung der blauen mit der Sicherheitspolizei darstellen sollte, übertragen ist. Die Richtung, die der Senator Schümmer mit dieser reaktionären Geheimnistuerei angibt, ist für seine Regierungstätigkeit als Zentrum-Arbeiter wohl bezeichnend.

Tariffabschluß für die Kreise Danziger Höhe und Danziger Niederung.

Für die Landwirtschaft der Kreise Danziger Höhe und Niederung sind dieser Tage neue Tarifverträge abgeschlossen worden. Die Verhandlungen für den Kreis Großer Werber sind noch nicht beendet. Wie wir von der Gauleitung des Deutschen Landarbeitersverbandes erfahren, liegt ein Grund zur Beunruhigung unter der Landarbeiterschaft nicht vor. Der Abschluß der Verträge kann als günstig bezeichnet werden. Die Einzelheiten werden den Ortsgruppen des Landarbeitersverbandes dieser Tage durch besonderes Rundschreiben mitgeteilt.

Der Bau der Strandpromenade Bräsen-Steilau. Zwischen Bräsen und Steilau wird jetzt an der Herstellung einer Strandpromenade gearbeitet. Von Steilau her ist die Danziger Gemeinnützige Arbeitsgenossenschaft in zwei Kolonnen und von Bräsen her eine Privatfirma gleichzeitig in zwei Kolonnen tätig. Die beiden Vase treffen sich am früheren Erntewaldchen, das jetzt ebenso verschwunden ist, wie der Riesenbestand. Die Arbeiten sind vom Danziger Magistrat vergeben worden. Die Danziger Arbeitsgenossenschaft beschäftigt zum größten Teil Ostbair Arbeiter, weil die Gemeinde Oliva zu den Kosten für die Herstellung der Strandpromenade beigetragen hat. Das Dünnengelände sieht wohl aus. Die vor und während des Krieges in die Dünen eingebauten Befestigungswerke sind fortgeschafft worden, und große Äcker, Drähte, Zementstücke sind die letzten Zeugen. Die Begehrtheit der Dünen hatte gelitten. Die Strandpromenade wird nun oben auf die Dünen gelegt, um sie vor Verflutungen zu schützen. Die Mindestbreite der Promenade beträgt 4 Meter. Oben ist eine 20 Zentimeter starke Schicht von Kohlenstücken aufzubringen. Die Bepflanzungen werden mit Dünngras bepflanzt. Man darf annehmen, daß die Strandpromenade auch den größten Seestürmen standhalten wird. Durch Jänaufnahme dieser Arbeit wird Arbeitslosen nützliche Arbeit verschafft. Man kann nur wünschen, daß derartige an sich praktische Arbeiten in weiterem Umfange vorgenommen werden.

Das Züchtigungsrecht an fremden Kindern. Das Obergericht hat eine bemerkenswerte Entscheidung über das Züchtigungsrecht Erwachsener an fremden unangehörigen Kindern getroffen. Das Kind eines Landheeres wurde von einem fünfjährigen Knaben mit der Schere ins Gesicht gestochen. Nach einer halben Stunde kam der Lehrer hinzu und züchtigte den Knaben wegen dieser Tat. Die Eltern des Knaben verklagten den Lehrer und die Berufungsinstanz verurteilte letzteren. Der Richter legte Revision ein, und der Senat hob das Urteil auf und verwies die Sache zur anderweitigen Verhandlung und Entscheidung an die Strafkammer zurück. In der eingehenden Urteilsbegründung des Obergerichts wird gesagt: Das angefochtene Urteil läßt die Möglichkeit offen, daß die Strafkammer den Begriff der nach § 228 St. G. B. erforderlichen Vorsätzlichkeit, die das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit der Handlung in sich schließt, verkannt hat. Es läßt eine Prüfung der Frage vermissen, ob nicht unter Umständen jeder Erwachsene bei kindlichen Ungehörigkeiten berechtigt ist, auch ein fremdes Kind zu züchtigen und insbesondere, ob sich nicht der Angeklagte im vorliegenden Falle zu einer solchen Züchtigung für berechtigt gehalten hat und halten konnte. — Bei Prüfung dieser Frage wird nicht außer Acht bleiben dürfen, daß der Angeklagte Lehrer ist. Zwar gehörte der Knabe zu der hier angegebenen Zeit noch nicht zu den Schülern des Angeklagten, und als Ausübung des ihm als Lehrer zustehenden Züchtigungsrechts wird man deshalb die Handlung des Angeklagten nicht ansehen dürfen, wenn gleich das Obergericht die Ansicht vertritt, daß das Züchtigungsrecht eines Lehrers sich keineswegs ausschließlich auf die ihm unmittelbar zugewiesenen Kinder beschränkt. Indessen, wenn man überhaupt einem Erwachsenen das Recht zur Züchtigung eines fremden Kindes einräumt, so kann dieses Recht jedenfalls in einer Sache einem Lehrer eingeräumt werden, besonders gegenüber einem Knaben, der mit ihm unter einem Dache wohnt und im Begriffe ist, seiner Schulpflicht entgegenzutreten. Die Frage, ob allgemein ein Züchtigungsrecht Erwachsener gegenüber fremden Kindern bei Ungehörigkeiten besteht, ist bestritten. Das Reichsgericht hat sie verneint, und ihm haben sich Schrifttum und Rechtsprechung zum Teil angeschlossen. Durch Ableitung von dem Züchtigungsrecht des Erziehungsberuflichen oder durch analoge Anwendung der Vorschriften über auftraglose Geschäftsführung läßt sich die Frage jedenfalls nicht allgemein und grundsätzlich bejahend beantworten. Es bedarf hier aber nicht einer grundsätzlichen Entscheidung der Streitfrage. Denn ein eigenes Recht zur Züchtigung eines fremden Kindes wird man je nach den Umständen des einzelnen Falles demjenigen Erwachsenen zubilligen müssen, dessen Eigentum, Besitz oder

persönliche Rechte durch Ungehörigkeiten des fremden Kindes berührt werden. Fern so Betroffenen, auch demjenigen, der durch sein Verhältnis zu dem so Betroffenen zum Schutze desselben berufen ist, kann man das Recht nicht abschneiden, unter Umständen Ungehörigkeiten fremder Kinder durch eine der Lage angemessene Züchtigung, auch über die Grenze der Nothwehr und das durch Gesetz ausdrücklich anerkannte Selbsthülfsrecht hinaus abzuwehren, zu strafen, um ihre Wiederholung für die Zukunft abzuwenden.

Die Bureau der Sozialdemokratischen Partei befinden sich nach wie vor 4. Damm 7. Eingang Ostergasse. Aber nicht wie bisher 3 Treppen, sondern 3 Treppen, Zimmer 1 und 2.

Günstige Gelegenheit zum Kartoffelkauf.

Der Magistrat teilt uns mit: In den letzten Tagen sind größere Kartoffelfuhren eingegangen, so daß der Bevölkerung empfohlen wird, die Gelegenheit zu benutzen, sich jetzt noch Möglichkeit mit Kartoffeln einzudecken. Es besteht die Möglichkeit, daß in nächster Zeit wieder neue Stockungen in der Kartoffelversorgung eintreten.

Die Auflösung des Sparvereins „Arbeiter-Druckerei Westpreußen“.

In der gestrigen Nummer unserer „Volksstimme“ gibt der Sparverein „Arbeiter-Druckerei Westpreußen“ bekannt, daß er die Guthaben der Mitglieder zum 30. Juni 1921 kündigt. Dieser Sparverein ist 1909 gegründet und hat durch Einzahlung von 10-Mark-Anteilen den ersten Grundstock zu unserer Druckerei gelegt. Er ist nicht mit der Kommunistengesellschaft zu verwechseln, die 1919 bei der Errichtung der Druckerei gegründet worden ist.

Genehmigung zur Strafverfolgung der Abgeordneten Rahn, Raube und Fischer hat der Oberstaatsanwalt beim Volksstag beantragt. Gegen den Kommunisten Rahn soll eine Unteruchung wegen dringenden Verdachts eines Vergehens gegen § 130 des Strafgesetzbuches (Aufreizung zum gewalttätigen Klassenhass) geführt werden. Raube soll gegen § 6 des Verfassungsgesetzes (Angabe des Druckers und Verlegers auf Druckdrucken) verstoßen haben. Die nachgelieferte Genehmigung für den unabhängigen Richter erstreckt sich auf den Verdacht der Körperverletzung unabhängig der bekannten Vorgänge in der Abendsitzung des Volksstages.

Abgabe von Lebensmitteln. In der heutigen Nummer unserer Zeitung wird bekanntgegeben, daß im Laufe der nächsten 3 Wochen in jeder Woche 250 Gramm Heferollen oder 250 Gramm Gerstengröße oder Graupen ausgegeben werden. — Außerdem gelangen für die Vororte in der nächsten Woche 62,5 Gramm Butter zur Ausgabe. Näheres ergibt die Bekanntmachung.

Neue Krankenpflegerinnen. Für die Vororte Neubude, Kratau und Westl.-Neufahr ist die Schwester Anna George vom 1. März d. Js. ab und für St. Albrecht die Schwester Anna Golbe von der Stadt als besoldete Krankenpflegerin eingestellt worden. Die in Neubude, Kratau und Westl.-Neufahr bisher tätige Schwester Gabriel ist mit dem 28. Februar ausgeschieden.

Die Vorlesungen über Heine und Plücher beginnen heute abend 7½ Uhr in der Aula der Hülsschule, Heilige Geistgasse Nr. 111. Karten sind von 7 Uhr ab am Saaleingang erhältlich.

Platzmusik in Neufahrwasser. Am Sonntag, den 3., findet das Platzkonzert der Sicherheitspolizei vormittags 11½ Uhr auf dem Markt in Neufahrwasser statt. Das Programm bringt: Unter dem Doppeladler, Marsch von Wagner; Einzugs der Gasse in die Markburg, aus Leinwand, von Wagner; Hof von Istanbul, Walzer von Jasi; Aus der Jugendzeit, Paraphrase von Friedemann; Waldteufelschen, Polka von Aling; Gladiolus, Marsch von Sousa.

Neues Operettentheater. Am Sonnabend geht zum ersten Male die Operette „Wenn Liebe erwacht“ nach Schöthan und Koppel-Gesell, von Hermann Haller und Ribemont, Musik von Eduard Künneke, dem Komponisten des seinerzeit mit großem Erfolg aufgenommenen Werkes „Das Dorf ohne Glocke“, in Szene. „Wenn Liebe erwacht“ gelangte kürzlich im Rollendorf-Theater in Berlin zum 100. Male vor ausverkauftem Hause zur Aufführung. Zu den Hauptrollen sind besetzt: Ida Driesen, Hanna Fischer, Carla Ott, Käthe Richter, Gust. W. Brauer, Germaine Friedemann, Walter Leopold. Die musikalische Leitung hat Fr. W. Goebel.

Zur Auflösung eines Handtaschen-Diebstahls. Im November 1920 stahl der aus der Fürsorgeanstalt Tempelburg entworfene Herbert Wandte eine Dame in der Markthalle eine Handtasche mit ca. 2000 Mk. Hierfür kaufte er sich Kleidungsstücke und verstreute das übrige Geld. Die fragliche Dame wird ersucht, sich bei der Kriminalpolizei zu melden.

Auf der Straße ausgeplündert. Ein Herr aus einer Nachbarkol, welcher hier mehrere Bänke ausgeplündert hatte, und in der Ostergasse zusammenbrach, ist beraubt worden. Man zog ihm die Bäckstube von den Füßen, stahl ihm Uhr, Kette, Trauring, Briefstange mit Schlüssel und wertvolle Schmuckstücke, sowie Schulden. Etwaige Angaben über die Täter nimmt die Kriminalpolizei entgegen. Belohnung ist zugesagt.

Polizeibericht vom 1. April 1921. Verhaftet: 12 Personen, darunter 1 wegen Diebstahls, 2 wegen Verdachts des Mordes, 1 zur Festnahme ausgegeben, 1 wegen groben Unfugs und Sachbeschädigung, 6 in Polizeihaft, 1 wegen Bettelns.

Verene, Versammlungen.

Mieterversammlung in Schild. Gestern abend fand in Schild im Saale des Friedrichshain eine öffentliche Mieterversammlung statt, die vom Danziger Mieterverein einberufen war. Herr Eugen A. R. sprach über die Forderungen des Hausbesitzerverbandes, die Vertragsfreiheit einzuführen, mindestens aber eine Mietssteigerung bis 100 Prozent zu gestatten. Hiergegen müsse Stellung genommen werden. Das sei aber mirksam nur möglich, wenn die Mieter reflexlos dem Mieterverein beitreten. Ferner müsse auch die Bauzusage beginnen, und das sei nur möglich auf dem Wege, daß der Mieterverein in Vorbereitung hat. — Herr R. sprach dann über die Arbeit des Mietervereins. Früher habe er sich an den Stadtverordnetenwahlen beteiligt und auch Erfolge gehabt. Mittlerweile, daß es ein Fehler gewesen wäre, daß der Mieterverein die Beteiligung an den Wahlen aufgegeben hat. Er ging dann auf die Käuferdiskussion ein und wies darauf hin, daß diese Kapitalisierung nicht berechtigt wäre. Man müßte sonst auch den Hypothekengläubiger beteiligen. Die Mieterverbündungen müßten nicht in

die Leiden der Hausbesitzer, sondern in eine befriedigte Anstoß stehen, um mit diesem Gelde den Bau neuer Wohnungen und auch die Reparaturen zu übernehmen. Grundsätzlich wäre ferner die Übernahme der Interessenten der Mieter vor dem Mietervereinsamt. In der Audienz vertrat der Vorsitzende des Schlichter Hausbesitzervereins den Hausbesitzerstandpunkt, er empfahl gleich, daß die Verhältnisse des Mietervereinsamt. Ein kleiner Hausbesitzer empfiehlt die Sozialdemokraten des Grund und Bodens und den ganzen Häuser. Ein Schneidermeister und Hausbesitzer sah auch den einzigen Weg zur Rettung aus dem Wohnungsnotstand die Aufnahme der Bauzusage mit der Zusage der Mieter. Im Sinne der Aufnahme der Bauzusage traten sich noch weitere Redner aus. Herr Schulte verlangte, daß der Einrichtungs von Käben in bisherigen Wohnräumen verboten werde. Die Redner verneinlichen ihre Pflicht, wenn sie das sagen nicht einschreiten. Er empfahl folgende Entschlüsse, die einstimmig angenommen wurden: Die öffentliche Mieterversammlung in Schild erklärt sich unbedingt für dauernde Beibehaltung der Höchstrenten für die Miete von Wohnungen und Geschäftsräumen. Sie ersucht den Senat und Volkstag um schleunige Bildung einer öffentlichen-rechtlichen Zwangsbaugenossenschaft des Wohnungsverbands für Groß-Danzig, der für den erforderlichen Wohnungsbau zu sorgen hat. Die Versammlung spricht ihre Entschlossenheit darüber aus, daß die Vergabe von Kleingärten mit Bauanwartschaft so unverantwortlich hingezögert wird und verlangt mit aller Entschiedenheit vom Magistrat, daß diese Kleingärten sofort ausgegeben werden.

BORG CIGARETTEN für Qualitäts-Raucher

Wasserstandsnotizen am 1. April 1921.

	gestern	heute		gestern	heute
Danzig	—	—	Danzig	2,38	2,24
Wismar	—	—	Einlage	2,44	2,64
Thorn	1,87	1,88	Schleichenhorst	2,58	2,78
Stettin	1,80	1,71	Schönan D. P.	—	—
Leipzig	1,81	1,70	Kulzenberg D. P.	—	—
Brandenburg	2,02	1,90	Neuhofenbuch	—	—
Königsberg	2,46	—	Wollstorf	0,08	—
Monarchie	2,00	1,91	Stuwachs	0,57	0,57
Potsdam	2,10	2,00			

Letzte Nachrichten.

Die Vernichtung der deutschen Kriegswaffen.

London, 31. März. Zu der Neuermeldung, daß die Zahl der bisher ausgelieferten Geschütze auf ungefähr 30 000, die der bisher zerstörten Maschinengewehre auf 87 000 gestiegen sei und daß außerdem die Gesamtzahl der bisher vernichteten Gewehre und Karabiner auf 3 250 000 erhöht sei, daß jedoch der einzige unbefriedigte Punkt sei, daß die Bewaffnungen der Festungen Königsberg und Rastatt noch nicht ausgeliefert seien, bemerkt das W. T. B.: Wenn auch die obige Darstellung im allgemeinen zureichend ist, so ist doch hinzuzufügen, daß die Zahl der zerstörten Waffen durchgehend zu niedrig angegeben ist. Am 31. Januar d. Js. waren tatsächlich 348 000 Geschütze, 74 000 Maschinengewehre, 3 730 000 Gewehre und Karabiner zerstört. Dabei sind die Ablieferungen gemäß den Waffenstillstandsbedingungen nicht berücksichtigt.

Vorgehen der Entente gegen einen ungarischen Staatsstreich.

Die italienische Presse erklärt einmütig, daß Italien sowie die kleine Entente die Rückkehr der Habsburger nicht dulden würden. „Tribuna“ und „Idea Nazionale“ bezeichnen Karl's Abenteuer als die lächerliche Farce eines leichtfertigen Menschen, die nicht ernst genommen zu werden verdienen. Die Rückkehr des kaiserlichen Karl hat in diplomatischen Kreisen Ueberrassungen hervorgerufen. Sein Staatsreich dürfte in Ungarn, das Frieden und Ruhe braucht, ernste Folgen haben. Die Kabinette der Entente tauschen miteinander Noten aus, sind aber darin einig, eine Restauration zu verhindern. Ein Vorgehen der Entente für den Fall eines derartigen Versuches ist seit langem festgelegt. Die Nachrichten aus Budapest lauten hinsichtlich der Haltung der ungarischen Regierung beruhigend. Immerhin wird auf die kürzlichen Erklärungen des Reichsverwesers Horthy gegenüber dem Vertreter einer Pariser Zeitung zugunsten einer Restauration hingewiesen und betont, der Kaiser hätte nicht gehandelt, wenn er nicht auf eine starke Unterstützung gerechnet hätte. Indessen ist es sicher, daß die Entente fest entschlossen ist, die Angelegenheit so schnell wie möglich zu erledigen.

Die internationale Konferenz in Amsterdam.

Amsterdam, 30. März. Heute nachmittag trat das Exekutivkomitee der Zweiten Internationale zu seiner vorbereitenden Sitzung zusammen. Teilnehmer waren Henderson, MacDonald, Thomas, Tom Shaw (England), Wels (Deutschland), Jansmans, de Brouckere (Belgien), Troelsstra (Holland). Da die Engländer wegen der neuen Krise in ihrem Lande auf mögliche Beschleunigung drängen, wurde sofort ein Unterausschuß eingesetzt, bestehend aus Wels, de Brouckere und MacDonald als Sekretär zur Ausarbeitung bestimmter Grundlagen zur Lösung des Reparationsproblems. Die Beratungen des Unterausschusses begannen um sieben Uhr und werden den ganzen Abend ausfüllen. Es sind ferner anwesend Hermann Müller, Silberstein (Deutschland), Colicoug, Mertens für Belgien, Wigen für Holland, Rogiere für die französischen Dissidenten. Abends treffen noch aus Deutschland Hue, sowie zur Gewerkschaftskonferenz Graßmann, Rappow und Hufemann ein.

Das Internationale Gewerkschaftsbureau gibt bekannt, daß die beiden Konferenzen gleichzeitig, jedoch von einander unabhängig stattfinden. Einzelne Delegierte wie Thomas, Mertens, Hue und Silberstein dürften jedoch an beiden Konferenzen teilnehmen.

Verantwortlich für Politik Dr. Wilhelm Bolze, für den Danziger Nachrichten und die Unterhaltungsbeilage Fritz Weber, beide in Danzig; für die Anzeigen Bruno Gwert in Oliva. Druck und Verlag von A. Seyl u. Co. Danzig.

Abgabe von Lebensmitteln.

1. Es werden im Laufe der nächsten Woche folgende Mühlenzerzeugnisse zur Ausgabe gelangen:

250 Gramm Haferflocken zum Preise von M. 2,60 für das Pfund, oder 250 Gramm Gerstengröße oder Graupen zum Preise von M. 1,70 für das Pfund, je nach Vorrat und zwar in der Woche vom 4. bis 9. April auf die Marken 16 und 15 A der Danziger Lebensmittelkarten für Erwachsene und Kinder, sowie auf die Marken 6 und 6 A der Lebensmittelkarten für Erwachsene und Kinder in den Nachbargemeinden.

In der Woche vom 11. bis 16. April auf die Marken 16 und 16 A, in der Woche vom 18. bis 23. April auf die Marken 17 und 17 A.

Es empfiehlt sich, diesen Teil der Bekanntmachung auszubereiten und aufzubewahren.

2. In der Woche vom 4. bis 9. April werden außerdem auf die Speisefettkarte ausgereicht:

62,5 Gramm Butter zum Preise von M. 13,- für das Pfund, auf die Marke 6 der Speisefettkarte, in den Vororten Stadtgebiet, Schöblich, Weidelmünde, Neubude, Bröben, Neufahrwasser und St. Albrecht.

Die Butterbänder der genannten Vororte erhalten die Bezugsscheine für Butter am Sonntag, den 2. April, in der Zeit von 10 bis 11 Uhr vormittags, in der Molkereiteilung, Halerne Str. 10, Zimmer 2.

Die Einreichung der vereinnahmten Marken erfolgt in der üblichen Weise.

Danzig, den 31. März 1921. (3950)

Der Magistrat.

Stadttheater Danzig.

Direktion: Hubert Schaper.

Freitag, den 1. April 1921, abends 7 Uhr.

Der Tod des Empedokles (zum 1. Male).

Von K. H. H. In 3 Akten. (für eine vollständige Aufführung bearbeitet und eingerichtet von Wilhelm v. Scholz. Umarmende Musik von J. von Rheinholdt.)

In Szene gesetzt von Oberregisseur Hermann Wenz. Musikal. Leitung: Ludwig Schütz. Inszenierung: Emil Werner.

Cast: 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u. 1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u. 1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u. 1034. u. 1035. u. 1036. u. 1037. u. 1038. u. 1039. u. 1040. u. 1041. u. 1042. u. 1043. u. 1044. u. 1045. u. 1046. u. 1047. u. 1048. u. 1049. u. 1050. u. 1051. u. 1052. u. 1053. u. 1054. u. 1055. u. 1056. u. 1057. u. 1058. u. 1059. u. 1060. u. 1061. u. 1062. u. 1063. u. 1064. u. 1065. u. 1066. u. 1067. u. 1068. u. 1069. u. 1070. u. 1071. u. 1072. u. 1073. u. 1074. u. 1075. u. 1076. u. 1077. u. 1078. u. 1079. u. 1080. u. 1081. u. 1082. u. 1083. u. 1084. u. 1085. u. 1086. u. 1087. u. 1088. u. 1089. u. 1090. u. 1091. u. 1092. u. 1093. u. 1094. u. 1095. u. 1096. u. 1097. u. 1098. u. 1099. u. 1100. u. 1101. u. 1102. u. 1103. u. 1104. u. 1105. u. 1106. u. 1107. u. 1108. u. 1109. u. 1110. u. 1111. u. 1112. u. 1113. u. 1114. u. 1115. u. 1116. u. 1117. u. 1118. u. 1119. u. 1120. u. 1121. u. 1122. u. 1123. u. 1124. u. 1125. u. 1126. u. 1127. u. 1128. u. 1129. u. 1130. u. 1131. u. 1132. u. 1133. u. 1134. u. 1135. u. 1136. u. 1137. u. 1138. u. 1139. u. 1140. u. 1141. u. 1142. u. 1143. u. 1144. u. 1145. u. 1146. u. 1147. u. 1148. u. 1149. u. 1150. u. 1151. u. 1152. u. 1153. u. 1154. u. 1155. u. 1156. u. 1157. u. 1158. u. 1159. u. 1160. u. 1161. u. 1162. u. 1163. u. 1164. u. 1165. u. 1166. u. 1167. u. 1168. u. 1169. u. 1170. u. 1171. u. 1172. u. 1173. u. 1174. u. 1175. u. 1176. u. 1177. u. 1178. u. 1179. u. 1180. u. 1181. u. 1182. u. 1183. u. 1184. u. 1185. u. 1186. u. 1187. u. 1188. u. 1189. u. 1190. u. 1191. u. 1192. u. 1193. u. 1194. u. 1195. u. 1196. u. 1197. u. 1198. u. 1199. u. 1200. u. 1201. u. 1202. u. 1203. u. 1204. u. 1205. u. 1206. u. 1207. u. 1208. u. 1209. u. 1210. u. 1211. u. 1212. u. 1213. u. 1214. u. 1215. u. 1216. u. 1217. u. 1218. u. 1219. u. 1220. u. 1221. u. 1222. u. 1223. u. 1224. u. 1225. u. 1226. u. 1227. u. 1228. u. 1229. u. 1230. u. 1231. u. 1232. u. 1233. u. 1234. u. 1235. u. 1236. u. 1237. u. 1238. u. 1239. u. 1240. u. 1241. u. 1242. u. 1243. u. 1244. u. 1245. u. 1246. u. 1247. u. 1248. u. 1249. u. 1250. u. 1251. u. 1252. u. 1253. u. 1254. u. 1255. u. 1256. u. 1257. u. 1258. u. 1259. u. 1260. u. 1261. u. 1262. u. 1263. u. 1264. u. 1265. u. 1266. u. 1267. u. 1268. u. 1269. u. 1270. u. 1271. u. 1272. u. 1273. u. 1274. u. 1275. u. 1276. u. 1277. u. 1278. u. 1279. u. 1280. u. 1281. u. 1282. u. 1283. u. 1284. u. 1285. u. 1286. u. 1287. u. 1288. u. 1289. u. 1290. u. 1291. u. 1292. u. 1293. u. 1294. u. 1295. u. 1296. u. 1297. u. 1298. u. 1299. u. 1300. u. 1301. u. 1302. u. 1303. u. 1304. u. 1305. u. 1306. u. 1307. u. 1308. u. 1309. u. 1310. u. 1311. u. 1312. u. 1313. u. 1314. u. 1315. u. 1316. u. 1317. u. 1318. u. 1319. u. 1320. u. 1321. u. 1322. u. 1323. u. 1324. u. 1325. u. 1326. u. 1327. u. 1328. u. 1329. u. 1330. u. 1331. u. 1332. u. 1333. u. 1334. u. 1335. u. 1336. u. 1337. u. 1338. u. 1339. u. 1340. u. 1341. u. 1342. u. 1343. u. 1344. u. 1345. u. 1346. u. 1347. u. 1348. u. 1349. u. 1350. u. 1351. u. 1352. u. 1353. u. 1354. u. 1355. u. 1356. u. 1357. u. 1358. u. 1359. u. 1360. u. 1361. u. 1362. u. 1363. u. 1364. u. 1365. u. 1366. u. 1367. u. 1368. u. 1369. u. 1370. u. 1371. u. 1372. u. 1373. u. 1374. u. 1375. u. 1376. u. 1377. u. 1378. u. 1379. u. 1380. u. 1381. u. 1382. u. 1383. u. 1384. u. 1385. u. 1386. u. 1387. u. 1388. u. 1389. u. 1390. u. 1391. u. 1392. u. 1393. u. 1394. u. 1395. u. 1396. u. 1397. u. 1398. u. 1399. u. 1400. u. 1401. u. 1402. u. 1403. u. 1404. u. 1405. u. 1406. u. 1407. u. 1408. u. 1409. u. 1410. u. 1411. u. 1412. u. 1413. u. 1414. u. 1415. u. 1416. u. 1417. u. 1418. u. 1419. u. 1420. u. 1421. u. 1422. u. 1423. u. 1424. u. 1425. u. 1426. u. 1427. u. 1428. u. 1429. u. 1430. u. 1431. u. 1432. u. 1433. u. 1434. u. 1435. u. 1436. u. 1437. u. 1438. u. 1439. u. 1440. u. 1441. u. 1442. u. 1443. u. 1444. u. 1445. u. 1446. u. 1447. u. 1448. u. 1449. u. 1450. u. 1451. u. 1452. u. 1453. u. 1454. u. 1455. u. 1456. u. 1457. u. 1458. u. 1459. u. 1460. u. 1461. u. 1462. u. 1463. u. 1464. u. 1465. u. 1466. u. 1467. u. 1468. u. 1469. u. 1470. u. 1471. u. 1472. u. 1473. u. 1474. u. 1475. u. 1476. u. 1477. u. 1478. u. 1479. u. 1480. u. 1481. u. 1482. u. 1483. u. 1484. u. 1485. u. 1486. u. 1487. u. 1488. u. 1489. u. 1490. u. 1491. u. 1492. u. 1493. u. 1494. u. 1495. u. 1496. u. 1497. u. 1498. u. 1499. u. 1500. u. 1501. u. 1502. u. 1503. u. 1504. u. 1505. u. 1506. u. 1507. u. 1508. u. 1509. u. 1510. u. 1511. u. 1512. u. 1513. u. 1514. u. 1515. u. 1516. u. 1517. u. 1518. u. 1519. u. 1520. u. 1521. u. 1522. u. 1523. u. 1524. u. 1525. u. 1526. u. 1527. u. 1528. u. 1529. u. 1530. u. 1531. u. 1532. u. 1533. u. 1534. u. 1535. u. 1536. u. 1537. u. 1538. u. 1539. u. 1540. u. 1541. u. 15